

1.

Günter Grass-Haus

Im Dachgeschoss der Glockengießerstraße Nr. 21 findet Günter Grass einen geeigneten Ort für sein **Sekretariat**, das er 1995 aus Berlin in die Lübecker Altstadt verlegt. Die Atmosphäre des alten Dielenhauses ist noch stark von einer Steinwerkstatt aus vergangenen Zeiten geprägt, deren Spuren man auch heute im Eingangsbereich findet. In diesem Haus, gegenüber der ehemaligen Schule von Thomas Mann, fühlt sich der einstige »Steinmetzpraktikant« und gelernte Bildhauer wohl.

Wahlheimat

Von 1986 bis zu seinem Tod im Jahr 2015 lebt er nur 20 Kilometer entfernt von Lübeck, in Behlendorf. Heute sind die Räumlichkeiten in der Glockengießerstraße Nr. 21 Sitz der *Günter und Ute Grass Stiftung*. In einem Videoausschnitt spricht Grass über seine Wahlheimat. **Schauen Sie rein!**

Forum für Literatur und Bildende Kunst

Nach der Verleihung des Literaturnobelpreises an Günter Grass im Jahr 1999 entwickelt die Stadt Lübeck Pläne für ein **Museum**. Das *Günter Grass-Haus* wird im Untergeschoss desselben Hauses zwei Jahre später als *Forum für Literatur und Bildende Kunst* eröffnet. In seiner Dauerausstellung und in den idyllischen Gärten präsentiert es das facettenreiche Werk des Schriftstellers, Grafikers und Bildhauers.

Fundsache Museum mit Aura

Ein Museum für einen noch lebenden Künstler zu errichten, ist ungewöhnlich und bringt den Umstand mit sich, dass dieser zuvor um seine Zustimmung gebeten werden muss. Günter Grass nennt eine klare **Bedingung**: Das Haus soll auch andere Künstler:innen präsentieren. Aus diesem Grund zeigt das Günter Grass-Haus bis heute in wechselnden Sonderausstellungen regelmäßig Künstler:innen, die ähnlich wie Grass in verschiedenen Disziplinen arbeiten.

Günter Grass und das Museum

Günter Grass hält hier gerne Lesungen, nimmt an Podiumsdiskussionen teil oder beantwortet in groß angelegten Veranstaltungen Fragen von Lehrer:innen und Schüler:innen. Die letzte Vernissage mit ihm als Ehrengast ist im Januar 2015 der Auftakt zur Ausstellung »War eigentlich ein schönes Schiff ...« zur Novelle *Im Krebsgang*. Im darauffolgenden April verstirbt der Autor unerwartet in einem Lübecker Krankenhaus – in der Stadt, die für ihn zu einer Art Ersatzheimat für seine verlorene Heimatstadt Danzig geworden ist.

2.

St. Marien zu Lübeck

St. Marien wird von 1277 bis 1351 erbaut und steht als »Mutterkirche der Backsteingotik« Modell für rund 70 weitere Kirchenbauten im baltischen Raum. In einer Kapelle im hinteren Teil der Kirche hängt ein dreiteiliges Bild von Günter Grass mit dem Motiv Golgatha. Es ist Ausdruck seiner Auseinandersetzung mit dem Waldsterben, das er im Buch „Totes Holz“ behandelt. **Werfen Sie mithilfe des »AR-Portals« einen Blick auf das moderne Triptychon!**

Ausgang der Backsteingotik

Gotische Kathedralen aus Naturstein in Frankreich und Flandern dienen der Marienkirche als architektonisches Vorbild. Aufgrund des Mangels an Steinbrüchen und somit Naturstein in Norddeutschland müssen die Lübecker Baumeister den gotischen Stil mit vorhandenem Material **neu erfinden**. Die hochaufragenden und offenen Formen der Gotik werden hier deswegen mit den leicht herzustellenden, aus Ton gebrannten Backsteinen verwirklicht. Dieses Baumaterial setzt sich überall dort durch, wo Naturstein Mangelware ist – in Norddeutschland, dem Ostseeraum und den Niederlanden.

Bemerkenswertes

Die dreischiffige Lübecker Basilika besitzt zwei 125 Meter aufragende Türme und mit 38,5 Metern das höchste Backsteingewölbe der Welt. Allein der Blick nach oben ist atemberaubend. Die Kirche bietet ~~auch~~ **Gewölbeführungen** an, sodass Sie diese besondere Architektur aus einer anderen Perspektive bestaunen können.

Beliebtes Fotomotiv

Bis zum heutigen Tag kursieren spannende **Sagen** rund um die Marienkirche. Zum Beispiel soll der Teufel an der Errichtung der Kirche beteiligt gewesen sein, in dem Glauben, dass es sich um den Bau eines Wirtshauses handele. Nachdem die Kirche fertig ist, bemerkt er den Betrug und will in seiner Wut den Bau mit einem Granitquader zerstören. Die Lübecker retten die Kirche, indem sie behaupten, dass daneben ein Wirtshaus errichtet werden soll. Der Teufel lässt sich überzeugen und der Quader landet im Kirchhof, wo er heute noch liegt. An diese Sage erinnert seit 1999 ein Bronzeteufel im Kirchhof, der als beliebtes Fotomotiv dient.

Fundsache »Totes Holz«

Ende der 1980er Jahre warnt die Fachwelt: »Wenn der Wald erst stirbt, dann stirbt bald darauf der Mensch«. Das Thema Waldsterben wird lebhaft diskutiert. Auch Günter Grass setzt sich mit dieser ökologischen Krise als Bürger und Künstler auseinander. **Hören Sie hier einen Ausschnitt aus dem Essay »Die Wolke als Faust überm Wald. Ein Nachruf.«!** Günter Grass beschreibt darin, was ihn an dem Thema bewegt.

Totes Holz

Zu Hause in Behlendorf und auf Reisen durch Deutschland sucht der bekennende Waldliebhaber Grass nach Spuren der Vernichtung des Waldes. »Weil der Wald für mich seit meiner Jugend etwas Zentrales, mich Bildendes gewesen ist.« Seine ernüchternden Eindrücke hält der **kritische Beobachter** in Kohlezeichnungen und Lithografien fest, auch weil Fotos für ihn »immer etwas Glattes oder Austauschbares sind«.

Im Jahr der deutschen Wiedervereinigung, 1990, entsteht der Band *Totes Holz: Ein Nachruf*. »Aphorismusartige« Anmerkungen begleiten darin die grafisch festgehaltenen Beobachtungen. Der Band regt zum Nachdenken und zum Handeln an.

Das Triptychon in St. Marien

Während der Bild-Text-Band entsteht, arbeitet Grass bis Dezember an dem »dreiteiligen Altarbild«. In sein Tagebuch schreibt er: »Ein Triptychon entsteht, das nach einer Kirche schreit: das gegenwärtige Martyrium.«

»Wie anders könnten heute ›Kreuzigungen‹ gestaltet werden?«. Der Mensch als Verursacher des Problems taucht in Grass modernem **»Apokalypse-Bild«** nicht auf. Das Bild wirkt wie eine stumme Anklage.

Nach einer Anfrage seines Lübecker Kunsthändlers, der mit einem »Lübecker Kirchenmann spricht«, findet das Werk einen würdigen Platz in der Marienkirche.

3.

Café Niederegger

Das berühmte Café Niederegger im Herzen der Altstadt befindet sich im Stammhaus des seit 1806 bestehenden Marzipanunternehmens. Dieses heimliche Wahrzeichen Lübecks inspiriert Günter Grass mehr als zwei Jahrhunderte später zu einer **»Vision«** eines multikulturellen und friedlichen Miteinanders. In seinem Gedicht diskutieren dort in lockerer Runde »türkische Herren« mit dem Lübecker Anarchisten Erich Mühsam und dem Schriftsteller Thomas Mann. **»Erfahren Sie hier, worüber bei »orientalischen Süßigkeiten« und »gurgelnden Wasserpfeifen« gesprochen wird!«**

Marzipan-Museum

Der Besuch des Marzipan-Museums im 2. Obergeschoss des Hauses lohnt sich. Dort können Sie die spannende Reise der Mandelspezialität von ihrem orientalischen Ursprung bis in die Hansestadt an der Trave verfolgen. Der Eintritt ist frei.

Fundsache Fremde

Während der intensiven Arbeit an der Illustrierung seines Romans *Hundejahre* im Jahr 2010 entsteht gleichzeitig der Gedichtband *Eintagsfliegen*. Jedem der »gelegentlichen Gedichte« stellt der Künstler eine Zeichnung zur Seite.

Im letzten Vers des Gedichts »Vision« klingt der erste Satz der umfangreichen Roman-Tetralogie *Joseph und seine Brüder* von Thomas Mann an: **»Tief ist der Brunnen der Vergangenheit«**.

Günter Grass liest den **Roman** mit »weit über tausend Seiten, die von der Fremde und vom Leben in der Fremde handeln« zum ersten Mal 1986 in Kalkutta und dann 10 Jahre später in einem Lübecker Krankenhaus.

»Die Fremde als andauernde Erfahrung«

In diesem Jahr, 1996, wird ihm der Thomas-Mann-Preis der Hansestadt Lübeck verliehen. Seine Dankesrede trägt die Überschrift **»Die Fremde als andauernde Erfahrung«**. Zu dem Zeitpunkt ist die Lektüre der Josephromane noch frisch und er resümiert:

»Nein, so fremd und entrückt las sich die Josephslegende nun doch nicht. Lübeck und **Mölln** lagen nahe, mein vom Fremdenhaß und dessen Exzessen gezeichnetes Land. Die demagogischen Reden korrekt gescheitelter Politiker sind als böse Saat aufgegangen: Kümmerlich wenig ist vom Recht auf Asyl, diesem hochherzigen Gebot, geblieben. Anstelle herrschen Abschiebehaft und Abschiebep Praxis.«

4.

Alter Stecknitzarm

An dieser Stelle verläuft ein alter Flussarm der Stecknitz. Hier können Sie mit etwas Glück einem scheuen Otter begegnen und mehr über die »nasse Salzstraße« der Hanse erfahren. 1398 wird erstmals Salz mit Schiffen auf dem ersten künstlich angelegten Wasserweg Nordeuropas, dem **Stecknitzkanal**, von Lüneburg nach Lübeck transportiert. Die Skulpturengruppe vor Ort, »Fisch im Kopf«, soll an die historische Nutzung des ehemaligen Kanals erinnern, der 1900 durch den Elbe-Lübeck-Kanal ersetzt wird. **Verfolgen Sie die »Reise des weißen Goldes« mit der Animation vor Ort!**

Tausendjährige Salzproduktion in Lüneburg

Rund tausend Jahre lang, bis ins Jahr 1980, wird in der Lüneburger Saline die dort natürlich vorkommende flüssige Sole zu Salzkristallen verkocht. Der Sage nach wird die Quelle erstmals von einem Jäger entdeckt, der eine **weiße Wildsau** schießt. Das Salz im Fell des Wildschweins führt ihn zu den kilometertiefen Überresten früherer Meere.

Die Lüneburger Salzgewinnung ist »der größte Industriebetrieb Nord- und Mitteleuropas in der vorindustriellen Zeit«, sagt die Leiterin des Deutschen Salzmuseums in Lüneburg. Siedesalinen gelten zudem als **»Waldfresser des Mittelalters«**. Für eine Jahresproduktion von 15.000 Tonnen Salz werden ca. 100 Hektar Wald als Feuerholz gefällt.

Salzhandel

Salz gilt im Mittelalter als kostbares Lebenselixier. Von Lüneburg aus wird das sogenannte weiße Gold von Händlern auf Ochsenkarren auf dem Landweg nach Lübeck befördert. Salz ist nicht nur ein begehrtes Würzmittel, sondern dient vorrangig dem Haltbarmachen von Lebensmitteln. Vor allem der Hering braucht viel davon - pro Tonne Hering werden ganze fünf Tonnen Salz benötigt. So haltbar gemacht wird der kleine Schwarmfisch zu einem der Grundnahrungsmittel des Mittelalters - und Lübeck zu einem florierenden Zentrum des überregionalen Heringshandels.

Die nasse »Reise des weißen Goldes«

Die Nachfrage steigt und über die oft schlammige »Alte Salzstraße«, den heutigen Radweg am Kanal, lässt sich bald nicht mehr genug Gut transportieren. Deshalb beschließen die Stadt Lübeck und der Herzog von Sachsen-Lauenburg im Jahr 1390, gemeinsam einen Kanal von Lübeck bis zur Elbe zu bauen. Dabei wird die nach Norden fließende Stecknitz, die bei Mölln entspringt, durch einen langen Graben mit dem Fluss Delvenau verbunden, der südlich in die Elbe mündet. Über den neuen Stecknitzkanal kann die wertvolle Fracht sicherer und billiger herangebracht werden.

Fundsache Salz

In Behlendorf hält der berühmte Nachbar Grass mehrere Lesungen für die Dorfgemeinschaft. Das erste Mal liest er 1990 in einem heute nicht mehr existierenden Wirtshaus aus dem ~~1977 erscheinenden~~ Roman <i>Der Butt</i>. »Das Kapitel ›Ollefritz‹ gefiel offenbar dem so ganz und gar nicht literarischen Publikum«, vermerkt er in seinem Tagebuch.

»Der schönste erste Satz«

Im Zuge eines internationalen Wettbewerbs suchen die »Initiative Deutsche Sprache« und die Stiftung Lesen 2007 nach dem »schönsten ersten Satz« der deutschsprachigen Literatur. Denn der »erste Satz ist Versprechen, Duftmarke, Rätsel, Schlaglicht – kurz: der Brühwürfel, mit dem die ganze folgende Suppe gekocht wird«, sagt Jury-Mitglied Thomas Brussig. Entscheidend für die Siegerwahl ist vor allem die Begründung der Teilnehmer:innen – je leidenschaftlicher, desto besser.

»Ilsebill salzte nach«

Über 17.000 Menschen reichen Vorschläge ein und erklären, warum ihr Lieblingssatz sie bezaubert und neugierig macht. Den Hauptpreis gewinnt der erste Satz des <i>Butt</i>: »Ilsebill salzte nach«. Das beherzte Plädoyer eines Wiener Lesers überzeugt die Jury:

»Ilsebill – komischer Name. Ilsebill salzte, sie salzt! Es geht um das Essen! Fantastisch! So etwas liest man in der Weltliteratur viel zu selten. [...] wir sind in einer kulinarischen Welt. Doch herrje! In keiner heilen Welt, denn: Ilsebill salzte nach. Etwas stimmt nicht, hat zu wenig Würze, ist ohne Pep. [...] Ilsebill salzte nach. Wird es Krieg geben? Oder doch nur einen zufriedenen Rülpsen am Ende?«

»Drei Wörter als Auftakt zu einer Weltgeschichte«

Auf über siebenhundert Seiten erzählt Günter Grass viertausend Jahre

Menschheitsgeschichte - von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Dabei geht es

»um Überfluss und Mangel, um das große Fressen und den anhaltenden Hunger. Um neun und mehr Köchinnen geht es und um die andere Wahrheit des Märchens ›Von dem Fischer un syner Fru‹: wie des Mannes Herrschaft immer mehr haben, immer schneller sein, immer höher hinaus will, wie der Mann sich Endziele setzt, die Endlösung beschließt«.

<i>Schreiben nach Auschwitz. Frankfurter Poetik-Vorlesung</i>, 1990

5.

Kornbrennerei Krummesse

Text POI

Das Stadtgut Krummesse verfügt bereits seit dem Jahr 1625 über das Recht Branntwein herzustellen. Die Highlights der Kornbrennerei sind der eichenfassgereifte »Krummesser Urkorn« und der geschichtsträchtige »Stecknitz-Köm«. Beim Köm handelt es sich um einen klassischen norddeutschen Aquavit, der mit Kräutern und Gewürzen verfeinert wird. Eine Führung durch den historischen Betrieb ist lohnenswert und auf Anfrage möglich.

Günter Grass und der Schnaps

Der Nobelpreisträger trinkt gerne Wein und mit guten Freunden auch mal einen Schnaps. Ein »Aquadicht« von 1996 widmet sich einer weiteren besonderen Tradition, die er mit seiner Frau Ute in ihrem Urlaub auf der dänischen Ostseeinsel Møn pflegt. Wegen des leicht missverständlichen ironischen Untertons, der den Alkohol verherrlicht, hat dieses Gedicht keinen Platz in <i>Fundsachen für Nichtleser</i> erhalten.

Luxus

Warum erhebt der dänische Staat
Keine Steuer
auf diese schamlosen Sonnenuntergänge,
die nur mit einem Glas Aquavit
in der Hand zu bestehen sind?

Erlebnis vor Ort

Die Sammelleidenschaft des Schriftstellers betrifft auch »mundgeblasene Gläser«, die er aneinandergereiht in Vitrinen stellt. In ihnen werden nicht nur Getränke serviert, sondern sie dienen auch als Motive für Zeichnungen und Aquarelle. Im Roman <i>Die Blechtrommel</i> bringt Oskar Matzerath Gläser mit seiner Stimme zum Bersten. An anderer Stelle im Buch lässt Günter Grass den »Musikalclown« Bebra während einer Zirkusvorstellung auf einer Glasorgel musizieren. Probieren Sie hier das Glasorgelspiel mithilfe von Augmented Reality selbst aus!

Fundsache »Satchmo«

Text

Bebra »ließ aus den Flaschenhälsen ›Heimat deine Sterne« erklingen und aufleuchten, griff, als das nicht recht zünden wollte, auf sein altes Glanzstück zurück: **›Jimmy the Tiger«**. Gemeint ist einer der bekanntesten Jazzstandards überhaupt: der »Tiger Rag« von 1917. Dieses Stück haben Sie gerade zum Erklingen gebracht.

»Fundsache«

Auch **Louis Armstrong** nahm dieses Lied einst auf. Die Nutzung seiner Version in dieser App hätte allerdings 150.000 US-Dollar an Lizenzgebühren gekostet. Weshalb wir überhaupt auf diese Idee gekommen sind, erfahren Sie im Audio-Fundstück. Katharina Thalbach liest eine unglaubliche Anekdote aus dem Erinnerungsbuch *Beim Häuten der Zwiebel*. Günter Grass studiert zu dieser Zeit an der Düsseldorfer Kunstakademie. **Hören Sie rein!**

6.

»Kanalhering«

Text POI

Ganz in der Nähe der ersten beheizbaren Brücke Europas (die Fahrbahn wird mit Erdwärme eisfrei gehalten) steht der »Kanalhering«. Diese Skulptur des Künstlers Tim Adam wird 2003 neben der Berkenthiner Schleuse aufgestellt. Als sich vier Jahre später die umliegenden Gemeinden zur **Stecknitz-Region** zusammenschließen, um sich gemeinsam touristisch zu vermarkten, steht der »Kanalhering« Modell für das Logo des neuen Bündnisses.

Bedeutung

Während der segmentierte Fischkörper den Kanal und seine Schleusen symbolisch andeutet, verweist die Wahl des Motivs auf die Geschichte Berkenthins. Diese ist eng mit der Handelsroute des **weißen Goldes** verbunden. Die erstmals im Jahr 1230 urkundlich erwähnte Gemeinde profitiert im Mittelalter vom Salzhandel zwischen Lüneburg und Lübeck.

Das »Silber des Meeres«

Der Hering, einer der am häufigsten vorkommenden Fische der Welt, gehört zu den wichtigsten Handelsgütern der Hanse. Die Blüte und der Reichtum Lübecks beruhen zu einem nicht unwesentlichen Anteil auf dem Hering. In großen Mengen wird er in der Ostsee gefischt und im Lübecker Hafen mit Salz aus Lüneburg haltbar gemacht. Vor allem der Bedarf

an Hering als Fastenspeise ist im Mittelalter immens. Da die Fastenzeiten gut ein Drittel des Jahres umfassen, wird er so zum europaweit begehrten **Exportschlager**.

Beliebter Speisefisch

Als klassisches Aschermittwochsgericht und anerkanntes **Katerfrühstück** ist der Hering auch heute noch in aller Munde. Um 1900 setzt ihm der Schriftsteller Heinrich Seidel augenzwinkernd ein lyrisches Denkmal: »Wer niemals einen Häring aß, wer nie durch ihn von Qual genas, wenn er mit Höllenpein erwacht – der kennt nicht seine Zaubermacht!«

Erlebnis vor Ort

Während der Krisenzeiten im 20. Jahrhundert ist der Hering ein Grundnahrungsmittel der verarmten Bevölkerung. Bevor Günter Grass mit seiner *Blechtrommel* 1959 Weltruhm und finanzielle Sicherheit erlangt, pflegt auch er eine enge kulinarische Beziehung zu dem beliebten Fisch. Zeichnungen und Gedichte zeugen davon. **Hören Sie sich eines dieser Gedichte aus dem Jahr 1967 an – gelesen von Katharina Thalbach!**

Fundsache Bewusste Natur

Text

Auf dem Rückweg aus Frankreich trifft der lebenshungrige Düsseldorfer Kunststudent Grass im Sommer 1952 in der Schweiz auf die Tänzerin Anna Schwarz. Bei dieser kurzen ersten Begegnung mit seiner zukünftigen Ehefrau erzählt sie von ihrem Plan, nach Berlin zu ziehen.

Von Düsseldorf nach Berlin

Dadurch erfährt sein »bis dahin noch ungenauer Wunsch, das wirtschaftswunderliche Düsseldorf« zu verlassen »unerwarteten Auftrieb«. Er sucht nach einem fordernden Lehrer, bei dem er seine »streunenden Talente disziplinieren« kann und wechselt noch im selben Jahr an die Berliner Hochschule für Bildende Künste in die Klasse des Bildhauers **Karl Hartung**.

»Natur und doch bewußt«

Unter dem Einfluss von Karl Hartung entfaltet sich die präzise Beobachtungsgabe des Studenten. Der Standardsatz seines Lehrers Hartung »Natur und doch bewußt« wirkt prägend. Über seine späten Aquarelle schreibt Grass in seinem Werkstattbericht von 2014: »Und immer mit **Blick auf die Natur**, der mehr an Form und Farbe einfällt, als sich unsere spekulierenden Köpfe ausdenken können.«

»Fundsache«

1967 verfasst Günter Grass einen Nachruf auf Karl Hartung. Unter dem Titel »Genau hingucken« würdigt er den maßgebenden Einfluss seines ehemaligen Lehrers mit einer Anekdote. **Wie der Hering dabei ins Spiel kommt, erfahren Sie in der Audiodatei- hören Sie rein!**

7.

Berkenthiner Salzprahm

Text POI

Nahe der frühgotischen Maria-Magdalena-Kirche und der Begräbnisstätte der mittelalterlichen Stecknitzfahrer liegt in den Sommermonaten am Berkenthiner Ufer die Rekonstruktion eines historischen Salzprahms. Der Prahm wird beim Stapellauf 2009 in Erinnerung an die Stecknitzfahrer auf den Namen **»Maria Magdalena«** getauft – es ist der Name ihrer Schutzheiligen.

Lebendige Geschichte

Die Prahmkameraden, rund fünfzehn Bürger:innen aus der Region, rekonstruieren den Prahm in mehr als 1.000 ehrenamtlichen Stunden. Dabei können sie sich nur an wenigen bekannten Fakten orientieren. Es gibt keine alten Baupläne und man hat nie ein Wrack aus dieser Zeit gefunden. Probieren Sie es selbst aus: **Bauen Sie mithilfe von Augmented Reality Ihren eigenen Salzprahm nach!**

Treideln

Um das Jahr 1500 transportieren die etwa zehn Meter langen Plattbodenschiffe jeweils bis zu zehn Tonnen Fracht über den Stecknitz-Kanal. Dieser ist stellenweise nur 50 Zentimeter tief, deshalb werden die Boote hauptsächlich durch Staken mit langen Stangen bewegt. Flussaufwärts muss das Boot von Hand gezogen werden. Vom Ufer aus treideln die für jeweils ihren Abschnitt verantwortlichen **Linienzieher** – »Linien« steht plattdeutsch für Leinen – die Boote an langen Tauen den Kanal entlang. Die Anwohner des Kanals haben mit dem Treideln einen wichtigen Nebenverdienst - für jeweils einen Abschnitt, an dem sie wohnen, erhalten sie das Treidelprivileg.

»Treidlerpatent «

Der Rückweg von Lübeck nach Lüneburg dauert bis zu fünf Wochen, da es überwiegend flussaufwärts geht. Allein für die Strecke von Krummesse nach Berkenthin benötigt ein getreideltes Boot vor 500 Jahren etwa zwei Tage. Die Ladung besteht unter anderem aus Fässern mit den in Salz eingelegten Heringen. Zertifiziert mit dem eingebrannten Siegel der Hansestadt, werden diese bis nach Nürnberg gehandelt. Die früher so harte Arbeit des Treidelns können Interessierte auf **Anmeldung** mit dem Prahmnachbau »Maria Magdalena« ~~nun~~ zum Vergnügen erleben. Wer den Salzprahm 200 Meter weit über den Kanal zieht, verdient sich eine Auszeichnung als »Treidelmeister der Stecknitz-Region« und erhält das sogenannte Treidlerpatent. **Mithilfe der App können Sie jederzeit vor Ort Ihre virtuelle Treidelprüfung ablegen – probieren Sie es aus!**

Fundsache Maritimes

Text

Für wasserliebende Menschen wie Günter Grass sind Schiffe ein naheliegendes Motiv. Sie finden Platz in seinen Grafiken, in den Gedichten und im epischen Werk. **Katharina Thalbach liest für Sie aus dem 1960 erschienenen Lyrikband <i>Gleisdreieck</i> das Gedicht »Stapellauf« - hören Sie rein!**

»Die Neue Ilsebill« – Wissenschaft voraus

Das 1900 erbaute Plattbodenschiff »Dora« wird im Verlauf des Romans **<i>Die Rättin</i>** mit einem Dieselmotor ausgestattet, zum Forschungsschiff ausgerüstet und in »Die Neue Ilsebill« umbenannt. Sie liegt im Hafen von Travemünde und ihre Besatzung besteht ausschließlich aus Frauen. Per Auftrag aus Kiel befährt sie die Küstengewässer der Ostsee und unternimmt Messungen der Quallendichte. »Natürlich weiß man schon jetzt, daß die Meßdaten schlimm sein werden.«

»Wilhelm Gustloff« – Tragisch versenkt

Vom »Januar bis zum Mai des Jahres fünfundvierzig« fliehen Millionen Deutsche aus den Ostgebieten in »den rettenden Westen«, viele von ihnen über die Ostsee. Günter Grass erzählt in seiner Novelle **<i>Im Krebsgang</i>** die Geschichte des Schiffs »Wilhelm Gustloff«. Kurz nach dem Auslaufen aus der Danziger Bucht in Richtung Kiel wird das mit Zivilist:innen und Soldaten überladene einstige Kreuzfahrtschiff von einem sowjetischen U-Boot versenkt. Es handelt sich dabei um die größte Schiffskatastrophe der Seefahrtsgeschichte.

»Tulla« – Zum Vergnügen

Für Kinder gibt es im **Günter Grass-Haus** spannende maritime Attraktionen zu entdecken. Bei der Rallye »Alle an Bord?« helfen sie Käpt'n Olek dabei, seine Mannschaft im Museum wieder einzusammeln. Kleine Matrosen können auf dem großen Holzschiff »Tulla« nach Herzenslust toben und klettern.

8.

Schleuse Behlendorf

Text POI

Die Schleuse Behlendorf ist eine von insgesamt sieben Schleusen, die den Höhenunterschied von 12 Metern zwischen der Trave bei Lübeck und der Elbe bei Lauenburg überbrücken. Links und rechts erstrecken sich Felder, Schafe weiden, Kühe grasen auf den Wiesen. Günter Grass geht hier gern spazieren. Die jahrhundertalte Arbeit des Schleusenwärters inspiriert ihn zu einem »Aquadicht« über seinen Widerstand gegen die Natur der Zeit – ein »Später Wunsch«. **Hören Sie rein!**

Denkmal der frühen Industrialisierung

Die historische Kammerschleuse Behlendorf wird heute noch rein durch Wasserkraft nach dem **Hotoppschen Prinzip** betrieben, benannt nach dem deutschen Bauingenieur Ludwig Hotopp. Seine wasserpneumatischen Schleusen gibt es fast nur an diesem Kanal, sie sind recht schnell, funktionieren seit über einem Jahrhundert und kommen ganz ohne Strom aus. Bis heute gelten sie als fortschrittliche Technik.

Elbe-Lübeck-Kanal

Der Elbe-Lübeck-Kanal wird im Jahr 1900 als **Nachfolger des alten Stecknitzkanals** nach den Plänen des Lübecker Baudirektors Peter Rheder fertiggestellt. Die Stecknitz und die Delvenau gehen dabei weitestgehend in der neuen Binnenwasserverbindung auf. Dadurch wird die Entfernung zwischen Lauenburg und Lübeck von 97 auf 62 Kilometer und eine Fahrtzeit von acht Stunden verkürzt.

Bedeutung des Kanals

Die damals modernste Binnenwasserstraße ihrer Zeit hat heute im Vergleich zu ihren Anfängen nur eine sehr geringe wirtschaftliche Bedeutung. Gegenwärtig bildet vielmehr die artenreiche Idylle am Kanal die Grundlage für die Anziehungskraft der Region als **Oase** für Touristen und Erholungssuchende. Heute schippern hauptsächlich Freizeitkapitäne in ihren Sportbooten über die malerische Wasserstraße. Auf der alten Salzstraße am Kanal wird zu Lebzeiten gelegentlich auch Günter Grass mit seiner Frau Ute auf einem Tandem fahrend gesichtet. Zum Beispiel auf dem Rückweg vom Königsberger-Klopse-Essen in Berkenthin.

Fundsache Inspiration

Text

Vom nahegelegenen Schorberg aus blickt man auf ein malerisches Panorama aus Schleuse, hügeliger Landschaft und der blauen Ader der Region. Dieser Ort ist unter dem Namen **»Rheder-Blick«** nach dem Architekten des Kanals bekannt und ein beliebter Aussichtspunkt. Da wundert es nicht, dass sich auch der Künstler Grass von dem Anblick zu Aquarellen inspirieren lässt.

An uns vorbei/

Fließt, von Pappeln gesäumt,
von Stufe zu Stufe der Elbe-Trave-Kanal.
Bei so wenig Verkehr
Wäre ich gern Schleusenwärter
Und schriebe etwas Langsames gegen die Zeit.

<Fundsachen für Nichtleser>

Eine frühe Fassung des Gedichts **»Später Wunsch«** skizziert Günter Grass unter dem Titel »An uns vorbei« mit Aquarellfarben auf ein Stück Karton, bevor er es in etwas

veränderter Form in das noch feuchte Landschafts-Aquarell hineinschreibt. Die finale Textfassung des Gedichts steht schließlich in dem Band *Fundsachen für Nichtleser* gegenüber dem Aquarell.

Günter Grass-Archiv

Für diesen Text-Bild-Band wird Naheliegenderes zum Motiv für seine »Aquadichte«: Gegenstände und Landschaften, die ihn umgeben. Dazu skizziert Grass viele Gedichtentwürfe auf unterschiedliche Materialien, darunter ein Taschentuch. Diese und weitere **Manuskripte** befinden sich gemeinsam mit über 1.400 Zeichnungen, Druckgrafiken und Aquarellen im Archiv des Günter Grass-Hauses.

Werfen Sie doch mal einen Blick in das virtuelle Archiv des Grass-Hauses! Anhand ausgewählter Werke erfahren Sie dort spannende Geschichten rund um den Nachlass von Günter Grass.

9.

Garten

Text POI

Sie befinden sich hier am Rande des Grundstücks der Familie Grass. Ute und Günter Grass lebten hier fast 30 Jahre. Wir bitten Sie, die Privatsphäre der Familie zu respektieren.

Erlebnis vor Ort

Versetzen Sie sich mithilfe von Augmented Reality in die Situation, wie Günter Grass seine Staffelei samt Aquarellfarben platziert und seine Impressionen mit raschen Pinselstrichen festhält: die Obstwiese mit Äpfeln, Birnen und den großen Nussbaum, den Gartenschlauch, den er an einem heißen Augusttag eine Stunde lang zusammenlegt, und Utes Ziergarten, die »umzäunte Seelenanlage«.

Der Garten

In den autobiografischen Werken von Günter Grass kommt immer wieder sein Behlendorfer Garten vor. Er schreibt von der Ostereiersuche im verregneten Garten, von den Rehen, die während der »Schönheit eines regnerischen Novembertages« aus dem angrenzenden Wald über die Wiese streifen, und vom eigenen **Fallobst**, das seine Frau Ute einmal gegen 84 Flaschen Apfelsaft eintauscht: »Auch das ist Ernte und hilft über diesen deutschen Herbst hinweg.«

Private Idylle

»Die Ruhe in Behlendorf erlaubt [ihm], verstreute Sorgen zu sammeln« und Kraft zu tanken. Wie man sich den **Privatmann Grass** in seiner Idylle vorstellen kann, hat Christa Wolf in einem Text zu seinem 70. Geburtstag skizziert. Sie erinnert sich, »wie Du mit Deinen und Utes Gästen im Garten unter den Bäumen sitzt, Wein trinkend, rauchend, in gelöster Stimmung Lebensgeschichten erzählend«.

Fundsache »Aquadichte«

Text

Nach den heftigen Anfeindungen gegen seinen Roman *Ein weites Feld* zieht sich Günter Grass aus der Öffentlichkeit zurück. Erstmals seit vier Jahrzehnten, in denen er sich ganz den Grauwerten verschrieben hatte, rettet er sich »ins Aquarell«. »Und jede Buche, die ich feucht in feucht portraitierte, hielt still. Aber auch ich war, während ich aquarellierte, für den Streit dieser Welt und dessen Nebengeräusche verloren.«

»Aquadichte«

Der Künstler und Schriftsteller kommt zur Ruhe und widmet sich Gegenständen und Landschaften, die ihn bereits seit Jahrzehnten umgeben. In diese Aquarelle mischen sich schon bald kurze pointierte Gedichte, »Wortwörtliche Einfälle, die sich zur Schau stellen« und die seine zugleich tiefsinnige und humorvolle Perspektive spiegeln. Für diese außergewöhnlichen Werke erfindet der Künstler eine eigenständige Form, das »Aquadicht«.

Aquadichte
sind Verse, die ich
mittels gefüllter Tuborgflaschen,
wasserlöslichen Farben,
sattem Pinsel
und offenen Auges herstelle;
ach ja, Papier ist vonnöten.

Die gesammelten Aquarelle breitet er nach einem Jahr Arbeit auf dem Boden seiner Werkstatt aus und bestimmt gemeinsam mit seinem Verleger Gerhard Steidl eine Auswahl, die er sich selbst als ***Fundsachen für Nichtleser*** zum 70. Geburtstag schenkt.

10. 15.

Werkstatt

Text POI

Direkt neben seinem Behlendorfer Wohnhaus liegt die Werkstatt von Günter Grass. Das zweigeschossige Gebäude am Waldrand bietet genügend Platz zur Ausübung seiner zahlreichen Talente. Folgen Sie hier dem berühmten Autor in sein Atelier und erfahren Sie, warum er bei seinem Schreibprozess gut auf einen Computer verzichten kann. **Schauen Sie rein!**

Seinen ganz persönlich gestalteten **Arbeitsprozess** beschreibt der mehrfach begabte Künstler am besten selbst:

»Gewiss, ich war und bin es gewohnt, aus Lust und Notwendigkeit im Verlauf meiner Arbeit immer wieder die Disziplin zu wechseln, zwischen dem Manuskript auf dem Stehpult und den Zeichnungen an der Staffelei zu pendeln, von der Ätznadelradierung, die zur Perfektion verführen kann, zum Risiko der Kaltnadelradierung zu finden, mich nach dem Wortaufwand erzählender Prosa der Lyrik als Radikalkur zu unterwerfen, das geschriebene Gedicht zeichnend zu überprüfen, mich nach politischem Streit in der Tretmühle Demokratie – also verseucht vom Müll der Sekundärsprache – mit Hilfe von leisen Bleistiftzeichnungen zu reinigen, mit schnellen Skizzen ein Komplott Personen zu erfinden, die dann, in dieser und jener Konstellation, langsam ins Gespräch kommen und sich tätig-schuldig in epischem Gelände verlaufen, mehr noch: dieser Wechsel künstlerischer Disziplinen und Werkzeuge nährt sich **aus ein und demselben Tintenfass**.«

Von der Überlebensfähigkeit der Ketzer. Rede zur Verleihung des Sonning-Preises in Kopenhagen, 1996

Fundsache »Mechanische Muse«

Text

Wenn Günter Grass »gegen die verstreichende Zeit« anschreibt und »sich haltbare Wahrheiten zusammenlügt«, dann geschieht das zunächst stets in Handarbeit, bevor eine spätere Fassung von seiner Sekretärin in den Computer getippt wird. Das erste Manuskript ist immer handgeschrieben. Dabei würdigt er stets den »oralen Ursprung der Literatur«, indem er vor seinem **Stehpult** auf und ab läuft, die Sätze laut vor sich hinspricht, so lange »zerkaut«, bis sie stimmig klingen.

Die »mechanische Muse«

Seine Korrekturen und Überarbeitungen bringt Grass dann »mit Hilfe einer klapprigen Schreibmaschine« aufs Papier, ebenfalls am Stehpult. Die **Olivetti**-Reiseschreibmaschine wird ihm 1954 zur Hochzeit geschenkt und macht ihn »nach und nach zum Schriftsteller«. In *Beim Häuten der Zwiebel* schwärmt er von ihrer diskreten Eleganz und ihrem leichten, seinem »Zweifingersystem gefügigen Anschlag«. Später erwartet den Autor jeweils eine seiner mechanischen Musen sowohl in seiner Behlendorfer Werkstatt als auch in seinen Ferienhäusern in Dänemark und Portugal.

Meine alte Olivetti
ist Zeuge, wie fleißig ich lüge
und von Fassung zu Fassung
der Wahrheit
um einen Tippfehler näher bin.

11. 10.

Im Raps

Text POI

Er ist bekannt als das **»Gold des Nordens«**, der Raps. Von April bis Mai erblühen die Felder im Herzogtum Lauenburg in strahlendem Gelb und verzaubern die Landschaft mit ihrem unverwechselbaren Duft. **Werfen Sie hier mit der App einen Blick auf die »bis zum Horizont hin blühenden Rapsfelder im Lauenburgischen«, wie sie Günter Grass im Aquarell »Rapsblüte« festgehalten hat!**

Geschichtlicher Kontext

Wegen seines hohen Ölgehalts wird Raps bereits von den **Römern** angebaut und zur Herstellung von Lampenöl genutzt. Erst seit den 1970er-Jahren spielt Raps verstärkt eine Rolle für die menschliche Ernährung. Damals gelingt es Züchtern, die unverträglichen Stoffe aus der Pflanze zu entfernen. Heute ist sie weltweit nach Sojabohnen die am häufigsten angebaute Ölf Frucht.

Rapshonig

Bevor die Samen zu Rapsöl, Margarine oder Biodiesel verarbeitet werden, stellen Imker ihre Völker zur Blütezeit in der Nähe der Felder auf. Die Bienen sammeln von einem Hektar Fläche Nektar für bis zu 100 Kilogramm Honig. Fragen Sie doch einmal in einem der vielen **Hofgeschäfte** in der Nähe nach dem heimischen Honig.

Fundsache Farbigkeit

Text

Reines Gelb ist die Farbe mit der größten Strahlkraft, mit der größten Signal- und Fernwirkung. Bei der Spazierfahrt durch die lauenburgische Landschaft fällt jedes Rapsfeld sofort ins Auge und vermittelt Freude. Denn die Farbe Gelb wird mit Sonnenlicht assoziiert, sie stimuliert den Geist und übt eine magische Anziehungskraft aus, und das nicht nur auf **Rapskäfer**.

Günter Grass in Farbe

Günter Grass hat stets einen offenen Blick für seine Umgebung – für das Schöne, das Gewöhnliche und das Kritische. Von seinem Haus aus und bei Spaziergängen fällt sein Blick jedes Frühjahr wieder auf ein Panorama aus blühenden Rapsfeldern. In Gedichten und ab 1995 in Aquarellen hält der Künstler, dessen Arbeit lange von **Grauwerten** bestimmt wird, seine Eindrücke der strahlenden Farbenpracht fest.

»Und auf einmal begann ich Farben zu sehen, die vielen Grün im Grün zu entdecken, des Himmels Blau zu differenzieren, Zitronen Gelb in Gelb, Kirschen Rot in Rot zu malen. Es war, als wollte ich nun, abseits vom Reichtum der Grauwerte, die Welt neu entdecken.«

Mit Wasserfarben. Aquarelle (2001)

»Fundsache«

Katharina Thalbach liest passend dazu das Gedicht »Auf immer neuem Blatt«. **Hören Sie rein!**

12. 11.

Stecknitz-Region

Text POI

Während der letzten Eiszeit schleifen kilometerhohe Gletscher Wellen in die Landschaft. Sie formen Endmoränen, hinterlassen Sedimente und Findlinge. Die Schmelzwasserströme suchen sich ihre Wege, schaffen unzählige Seen und waschen Flusstäler aus. Zum Aquarellieren sitzt Günter Grass »am Rand blubbernder Moirlöcher oder erhöht auf rundgebuckelten Steinen, [...] die nach dem Ende der letzten Eiszeit liegengeblieben« sind. **Wie er seine Heimat wahrnimmt, erfahren Sie von ihm selbst im Hörstück »Wo ich hause«!**

Ursprüngliche Kulturlandschaft

Der Elbe-Lübeck-Kanal folgt einem eiszeitlichen Urstromtal. Er fließt als blaues Band durch die beschauliche Knicklandschaft inmitten tiefer Wälder, saftiger Pferdeweiden, ausgedehnter Moore und leuchtender Rapsfelder. Den Erholungssuchenden bietet die Stecknitz-Region ein **vielfältiges Mosaik** aus intakter Natur und norddeutscher Gemütlichkeit mit reetgedeckten Katen, prächtigen Herrenhäusern und historischen Kirchen.

Ein Sommertag in der Stecknitz-Region

Schon seit den frühen Morgenstunden stehen Angler:innen geduldig am Kanal. Am Himmel lauert ein Bussard in ruhigem Flug auf seine Beute, als auf dem Behlendorfer Himmelsberg jemand einen fernen Heißluftballon beobachtet, der über den Kirchtürmen der nahen Hansestadt schwebt. Am Pantener Moorweiher, dort wo Seeadler und Kraniche nisten, geht derweil eine kleine Gruppe gestresster Städter:innen mit Lamas spazieren – zur Burnout-Prophylaxe. Später bestaunen Kinder exotische Wasserbüffel, Kamele und Zebras vor dem Zaun eines Berkenthiner Tierarztes, während Libellen und seltene Schmetterlinge lautlos die warme Abendluft erfüllen. Und sonntags – da begegnen Günter Grass »oft Mädchen, die auf Pferden sitzen«.

Fundsache Heimat

Text

Ähnlich wie die lauenburgische Landschaft ist ~~auch~~ die hügelige Wald- und Seenlandschaft des Danziger Umlands stark von der Eiszeit geprägt. In der hiesigen Natur fühlt Günter Grass sich an seine Heimat erinnert und findet ein neues Zuhause. Dennoch gilt für ihn ein Leben lang: »Ruhelos bleiben. Mit wenig Gepäck reisen. Abreisen und ankommen. Habe schon viele Häuser aufgeben müssen. Gut vorbereitet Flüchtling sein.«

»Wurzelschlaghaus« für Heimatlose

Der künstlerische Antrieb des Schriftstellers bleibt der »unwiederbringliche Verlust der Heimat«. Jeder seiner zu Papier gebrachten Sätze hat seine Wurzeln »zwischen der Weichselniederung und den Hügeln der Kaschubei, in der Stadt Danzig und deren Vorort Langfuhr, an den Stränden der Ostsee«. **Ohne Heimat** fühlt sich Günter Grass nirgends wirklich zu Hause. Seiner Frau Ute Grass geht es ähnlich. Als DDR-Flüchtling kann sie lange nicht auf ihre Heimatinsel Hiddensee zurück.

Nach unterschiedlichen Stationen wohnen beide Anfang der 1980er Jahre in Hamburg, als sie »in lachhafter Sentimentalität [beschließen], in Richtung Osten zu ziehen«. Möglichst nah an der Ostsee suchen sie fast ein Jahr lang nach einem geeigneten Haus. Dann kommt der entscheidende Anruf. Für den Künstler ist die separate Remise ausschlaggebend, diese lässt er zu seinem **Atelier** ausbauen.

In Behlendorf fühlen sich beide wohl. »Die Landschaft ist nicht zu platt« und der dichte Wald direkt hinter dem Grundstück ist einladend. Günter Grass wünscht sich für Ute, dass sie hier **Wurzeln schlagen** könne. Doch mit »zu Hause« meine sie heute noch Hiddensee. Im Grunde verspürt sie eine ähnliche Heimatlosigkeit wie ihr Mann. Und obwohl der Künstler sich vermutlich ebenfalls nach Wurzeln sehnte, blieb er dennoch stets »rastlos, reisend, immer unterwegs«, bemerkt Ute Grass.

Vor der Abreise

Weil wir nicht Ruhe finden,
verplaudern zwei leere Stühle,
die rot im Grünen stehn,
den Abend.

13. 19.

»Butt im Griff«

Text POI

Neben dem Gerätehaus der Behlendorfer Feuerwehr befindet sich das 2006 eröffnete Dorfgemeinschaftshaus **»Brinkhuus«**. Gemeinsam mit der Günter und Ute Grass Stiftung stellt Grass' langjähriger Galerist Frank-Thomas Gaulin der Gemeinde die 2,20 Meter hohe Skulptur »Butt im Griff« als Dauerleihgabe zur Verfügung. Gerade zur rechten Zeit für eine Ausstellung in dem Gemeindezentrum im Jahr 2018.

»Dörfer zeigen Kunst«

Diese Schau ist Teil einer Ausstellungsreihe, die seit dem Jahr 2004 jährlich unter dem Motto »Dörfer zeigen Kunst« stattfindet. Jeden Sommer werden an zwanzig verschiedenen Orten in der Region Lesungen, Konzerte und ein breitgefächertes Kulturprogramm angeboten. Auch **»Günter Grass«** nimmt mit Zeichnungen und Aquarellen daran teil.

Der allgegenwärtige Butt

Das **»Motiv«** des Butts verarbeitet Günter Grass über Jahre hinweg in verschiedenen Disziplinen. Die ersten Werke – eine Zeichnung und eine Bronzeskulptur – stammen bereits aus dem Jahr 1955. Anfang der 1980er Jahre entdeckt der gelernte Bildhauer, während einer Schreibpause durch seine Tochter Laura ermutigt, die Arbeit mit **»Töpferton«**. Damals entsteht die Figur, nach der die Bronze »Butt im Griff I« gegossen wird. In seinem Werkstattbericht bekräftigt er seine Vorliebe für dieses leicht formbare Material: »Terrakotta! Dieses seit Menschengedenken gottähnliche Handwerk.«

Erlebnis vor Ort

»Nehmen Sie via Augmented Reality das Werkzeug selbst in die Hand und probieren sich in den verschiedenen Disziplinen aus«, während Günter Grass ein zentrales Gedicht aus *»Der Butt«* vorträgt: »Worüber ich schreibe«!

Fundsache Bronze

Text

Die Butt-Plastik vor dem Brinkhuus ist ein Schwesternstück der Bronze, die im Hof des Lübecker Günter Grass-Hauses steht. Insgesamt gibt es fünf Abgüsse dieser Figur. Sie entstehen in einem aufwendigen Prozess in einer Kunstgießerei in der Nähe der tschechischen Grenze.

Blick hinter die Kulissen

Bis zu **»dreißig verschiedene Arbeitsgänge«** sind nötig, um aus der kleinen Terrakotta von 1982 eine fertige Bronzeplastik herzustellen. Nach der Tonfigur fertigt ein Werkstatt-Bildhauer ein großes Gipsmodell an, das von Günter Grass genehmigt wird. Anhand der Gipsfigur wird eine Negativform erstellt, daraus entsteht ein positiver Wachsabguss. Dieser

wird mit Gusskanälen versehen und in eine flüssige Keramikmasse getaucht. Im Brennofen schmilzt das Wachs, es bleibt eine Negativform aus Keramik. In einem Tiegelofen wird ein Kupfer-Zinn-Gemisch auf circa 1300°C erhitzt und die flüssige rotglühende Bronze in einem Zug in die ausgebrannte Hochform gegossen. Nach dem Erkalten der Masse wird die Keramikhülle zerschlagen und die Oberfläche in weiteren Arbeitsschritten mit Feile und Polierwerkzeug veredelt, bis die Vorstellung des Künstlers exakt umgesetzt ist.

»Grass-Patina«

Der abschließende Vorgang wird Patinierung genannt. Dabei beschleunigt der Kunsthandwerker den natürlichen Alterungsprozess der Bronze durch Tauchbäder und chemische Reaktionen. Die für Grass-Bronzen typische Patina entspricht seinen genauen Vorgaben: »Arm bräunlich, Butt grünlich«. Das Besondere an seinen Stücken ist, dass ~~auch~~ das vorsichtige **Berühren** der Figuren von Künstler und Museum ausdrücklich erwünscht ist. Mit der Zeit und Beanspruchung verändert sich so deren Färbung, die Plastiken wirken lebendiger und gewinnen an Schönheit.

Wachsausschmelzverfahren

Der archaische Werkstoff Bronze wird ~~bereits~~ seit Jahrtausenden traditionell mithilfe des hier angewandten Wachsausschmelzverfahrens verarbeitet. Dieses eignet sich hervorragend dazu, das ursprüngliche Modell mit allen feinen Details in eine einzigartige Plastik umzuwandeln. Künstler:innen bedienen sich deshalb häufig dieser Technik. Auch die verchromte Bronzefigur **»Spirit of Ecstasy«**, die bis heute die Kühlerhaube eines Rolls-Royce schmückt, wird in diesem Verfahren hergestellt. Der Künstler Charles Sykes versieht noch bis 1950 jedes einzelne Wachsmo-
dell der Kühlerfigur mit seiner Signatur und macht sie so zu begehrten Unikaten.

14. 18.

Feuerwehr Behlendorf

Text POI

Die Feuerwehr Behlendorf zählt mit dem Gründungsjahr 1881 zu einer der ältesten im Kreis Herzogtum Lauenburg. Ihr Gebäude steht im Zentrum des 400 Einwohner zählenden Dorfes. Die Gemeinde wird 1194 erstmals urkundlich erwähnt, als »Belendorpe«. Dem Namen nach geht das »weiße Dorf« vermutlich auf eine slawische Siedlung zurück.

»Schönes Dorf«

Die Freiwillige Feuerwehr nimmt über ihr eigentliches Aufgabengebiet hinaus ~~auch~~ am gesellschaftlichen und kulturellen Leben der Gemeinde teil. Behlendorf wird mehrfach im Zuge eines Wettbewerbs offiziell als **»Schönes Dorf«** ausgezeichnet. In seinem 2009 veröffentlichten Tagebuch des Jahres 1990 *Unterwegs von Deutschland nach Deutschland* notiert Günter Grass:

»Am Nachmittag soll ich zum Dorffest: Behlendorf ist ›schönstes Dorf‹ geworden. Soll im Gasthof aus dem ›Butt‹ lesen. Zwischen Feuerwehrkapelle und Festrede.«

Erlebnis vor Ort

Entdecken Sie hier das »Aquadicht« »Farbenlehre« mithilfe von Augmented Reality!

Fundsache »Schmiedenägel«

Text

Das sich über eine Fläche von 10 Quadratkilometern erstreckende Behlendorf hat weder einen Supermarkt noch eine Bäckerei, keine Gaststätte und kein Hotel. Für den geübten Beobachter Günter Grass gibt es dennoch überall etwas zu entdecken. Oft fallen im einfache Alltagsgegenstände ins Auge, wie zum Beispiel Eisennägel, die ihm als Motiv und Inspiration zu kurzweiligen Werken dienen. Dazu liest Katharina Thalbach das Gedicht »Altes Eisen«.

Hören Sie rein!

»Des Sammlers Beute«

Als bekennender Sammler dienen ihm seine »Fundsachen« oft als Zeugen großer und kleiner Ereignisse. Günter Grass spricht von seiner **»Sammelsucht«**, die ihn dazu treibt, Schneckenhäuser und platte, getrocknete Frösche vom Wegesrand mitzunehmen oder als Strandläufer Muscheln und Bernsteine aufzulesen, um sie sorgfältig in seinem Atelier zu platzieren.

Sprechende Fundstücke

In dem Bild-Text-Band *<i>Fundsachen für Nichtleser</i>* gewährt Günter Grass Einblicke in sein Behlendorf: Schlüssel ohne zugehöriges Schloss, Radieschen aus dem Garten und eine Knopfsammlung befinden sich unter den sprechenden Fundstücken.

Einige Fundsachen für Nichtleser

Alles, was abseits der Buchstaben
wie von Sinnen ins Auge fällt:
dieses Dingsda,
krumme Nägel oder Krümel,
die ein Radiergummi hinterließ.

15. 17.

Behlendorfer See

Text POI

Der **Naturpark Lauenburgische Seen** umfasst ein Gebiet von über 470 Quadratkilometern. Zwischen ausgedehnten Wäldern, Feldern und Hügeln versteckt liegen rund 40 Seen wie funkelnde Edelsteine. Sie sind Nachlass der letzten Eiszeit und in ihrer

Struktur unterschiedlich. Da ist der Grundlose Kolk bei Mölln, der herzförmige Ankersee südwestlich von Behlendorf und der tiefste See Norddeutschlands, der Schaalsee.

See-Erlebnis

Der **Behlendorfer See** lädt mit seinem bis zu 15 Meter tiefen, klaren Wasser zum Schwimmen, Verweilen, Spaziergehen und Angeln in der Schweinebucht ein. Günter Grass bringt seiner Tochter Nele hier das Rückenschwimmen bei und zeigt ihr »(stolz) meinen Kopfsprung vom 2-Meter-Sprungbrett«.

Erlebnis vor Ort

Suchen Sie sich einen Platz auf der großen Liegewiese der kleinen Bucht und erfahren Sie mit der App, was Günter Grass entgangen ist, als er an einer mehrstündigen Wanderung um den Behlendorfer See nicht teilnehmen kann. **Hören Sie rein!**

Fundsache Muscheln

Text

Der Elbe-Lübeck-Kanal verläuft durch das Binnenland zwischen Elbe und Ostsee. Hier lebt Günter Grass für viele Jahre und schätzt an seiner Wahlheimat direkt am Kanal besonders die Nähe zum Wasser und zu seiner »baltischen Pfütze«. Der Künstler liebt das Wasser und die See.

»Sommerglück«

Die Ostsee begleitet ihn seit des kindlichen »Sommerglücks« an den Stränden von Gdansk, als die »billigste Freude meiner Kindheit«, das **Brausepulver**, »an jedem Kiosk für wenige Pfennige zu kaufen« ist und ihn noch in späteren Jahren an »aufschäumende frühe Liebe, dieses wiederholte und dann nie wiedererlebte Prickeln« erinnert.

Günter Grass und die Ostsee

Dem lebenslangen Sammler spült die Ostsee immer neue Fundsachen an. Feuersteine, Federn, Muscheln und vom »Wellensaum umspülte Fußspuren im Sand« durchziehen als Motive sein gesamtes Werk. Immer wieder kommt er auf die **Ostsee als Leitmotiv** seines Lebens zurück. An den Stränden der dänischen Insel Møn, in der Lübecker Bucht und sogar in Portugal lässt er sich von ihr inspirieren.

Lebenslang

Auch an atlantischer Küste
laufe ich baltische Strände ab.
Bis zur Mole,
dann der Fußspur entgegen.
Ob Bernstein, ob Muscheln,
nur Vorwand sind meine Fundsachen,
denn was ich suche,
bleibt unbestimmt.

Ostsee im Werk

Neben Gedichten, unzähligen Zeichnungen und Aquarellen gibt es kaum einen **Roman** von ihm, in dem das Meer nicht vorkommt. Welcher Grass-Leser könnte die unappetitliche Einheit von Aalen und einem Pferdekopf aus der *Blechtrommel* oder den brisanten Onanier-Wettstreit aus *Katz und Maus* vergessen? Derartig radikale Brüche mit der gängigen Ostseeidylle zeichnen sein Werk aus.

»Fundsache«

Mitte der Sechziger Jahre schreibt Günter Grass eine Hommage an seine »See, die schwachsalzige, sanfte, tückische, die quallenreiche Ostsee«. Sie trägt den Titel **»Kleckerburg«**, eine Anspielung an »hochgetürmt gekleckerte« Sandburgen, die er als Kind gebaut hat. Erinnerungen an seine Jugend »versanden« immer mehr. Als eindrückliche Konstante bleibt die Ostsee, sie »sagt weiterhin auf Deutsch, auf Polnisch: Blubb, piff, pschsch ...«. **Hören Sie rein!**

16.

Behlendorfer Forst

Text POI

Der Behlendorfer Forst gilt als Geheimtipp innerhalb des Lübecker Stadtwalds. Mit seinen geheimnisvollen Tümpeln, verwunschenen Baumwurzeln und dem verstreuten Totholz lädt er Naturliebhaber:innen zum Verweilen und Staunen ein. Günter Grass ist selbst ein »begeisterter Waldgänger«. Sein Grundstück grenzt an den hiesigen Forst. Dort geht er spazieren, zieht sich zum Zeichnen zurück oder lässt sich zu Gedichten inspirieren. **Hören Sie sein fiktives Anschreiben an Wilhelm Grimm aus dem Band *Totes Holz* hier mit der App!**

Pionierprojekt mit Modellfunktion

Der Lübecker Stadtwald ist seit 1994 ein international bekanntes Beispiel für **»naturnahe Waldnutzung«**. Zehn Prozent des Stadtwaldes, darunter auch der Behlendorfer Forst, werden weitestgehend sich selbst überlassen, um »Waldwirtschaft von der Natur zu lernen«. Die Idee des nachhaltigen Wirtschaftens im Wald widerspricht radikal den bis dahin üblichen Methoden der Forstwirtschaft und wird von manchen Seiten bis heute kritisiert.

»Naturnahe Waldnutzung«

Der Wald wird dabei als **»natürliches Ökosystem«** verstanden, das sich am effektivsten selbst regulieren kann. Die Grundidee ist, den Wald nach Jahrhunderten der Reglementierung und Monokultivierung mit minimalen Eingriffen dabei zu unterstützen, zu einem ursprünglichen Zustand zurückzukehren. Erste Waldbesucher:innen reagieren am Anfang entsetzt – umgestürztes Holz wird einfach liegengelassen. Heute sind die Lübecker

stolz auf diese Wildnis. Sie gehen in den Wald, um sich von seiner **Ursprünglichkeit** verwundern und inspirieren zu lassen.

Ertragreicher Urwald entsteht

Das zukunftsgerichtete Konzept geht auf – auch ökonomisch. Die Förderung von einheimischen Laubbäumen wie Eichen und Buchen lässt einen **Laubmischwald** entstehen, der von Natur aus in Deutschland vorherrschen würde. Darin gedeihen zahlreiche neue Tier- und Pflanzenarten. Es gibt seltene Vögel wie Seeadler und Schwarzstörche zu entdecken. Darüber hinaus ist das hochqualitative Wertholz aus Lübeck europaweit begehrt.

»Agenda 21«

Im Lübecker Stadtwald lässt sich besichtigen, wie positiv sich ein Lebensraum entwickeln kann, wenn gezielt die Beschlüsse der UN-Umweltkonferenz in Rio de Janeiro umgesetzt werden. Auf dem »Erdgipfel« werden 1992 Leitlinien für das 21. Jahrhundert festgelegt und das Konzept der nachhaltigen Entwicklung als Leitbild international anerkannt. Die Rio-Deklaration fordert eine weltweite Zusammenarbeit in der Umwelt- und Entwicklungspolitik. 154 Staaten unterzeichnen dort die **»Agenda 21«** und verpflichten sich zum Handeln.

Fundsache Märchen

Text

Günter Grass greift in seinem Zyklus *Totes Holz* schon 1988 das Problem des Klimawandels als Thema auf – vor allem im Hinblick auf die negativen Auswirkungen auf den Wald. Auf der anderen Seite wirkt sich **dichter Wald** wie in Behlendorf positiv auf das Klima aus. Die Bäume produzieren Sauerstoff, absorbieren CO₂ aus der Atmosphäre und wirken durch Speichern und Verdunsten stark regulierend auf den Wasserkreislauf.

Mal vom Weg abkommen

In einem dichten, wilden Märchenwald verirren sich einst Hänsel und Gretel. Günter Grass wünscht diese Möglichkeit auch seinen »Urenkeln«: in der Natur mit ihrem vielfältigen Reichtum das **Abenteuer** des Unbekannten suchen, sich dabei verlieren und staunend wiederfinden.

»Doppelboden unserer Realität«

Für Grass ist der Wald untrennbar mit dem Reich der **Märchen** verbunden. Diese erlauben ihm Einsicht in eine »die menschliche Existenz erweiternde Wirklichkeit«. In der heutigen bis zur Unvernunft aufgeklärten Zeit, in der wir uns den Computern als »neuezeitlichen Schamanen« ausliefern, spricht allenfalls »noch aus Märchen Wahrheit«.

Günter Grass und Märchen

Überlieferte Erzählungen und Mythen spiegeln sich sowohl im bildkünstlerischen als auch im literarischen Werk des Künstlers. Unter anderem widmet Günter Grass dem Märchendichter

Hans Christian Andersen mit der Illustration einer Werkausgabe eine liebevolle Hommage, entwirft 1983 gemeinsam mit dem Regisseur Volker Schlöndorff ein Stummfilm-Manuskript namens **»Grimms Wälder«** und veröffentlicht 2010 den dritten Teil seiner Lebenserinnerungen unter dem Titel *Grimms Wörter*.

»Fundsache«

Ein breiter Erzählstrang des Romans *Die Rätin* widmet sich dem Kampf der Märchengestalten gegen die Zerstörung des Waldes. **Hören Sie daraus das Gedicht »Weil der Wald« – gelesen von Günter Grass!**

Ohne den Wald sterben die Märchen

Im Roman ist Rumpelstilzchen »Leiter der Kommission ›Rettet die Märchen«. Bei einer Besprechung im Bundeskanzleramt resignieren die Figuren angesichts der scheinbar ausweglosen Lage:

»Rapunzel hüllt sich in ihr Haar, will nichts mehr sehen und hören. Schneewittchen möchte am liebsten den in Kunstharz eingeschlossenen Giftapfel essen. Einer der sechs im Märchenwald gebliebenen Zwerge ruft: ›Muß denn auf ewig und immer der Kapitalismus siegen!?‹ Verzweifelt trampelt Rotkäppchen mit roten Stiefelchen: ›Scheiße! Ich laß mich vom Wolf fressen!‹ und läuft aus dem Haus.«

17. 14.

In den Pilzen

Text POI

In den Wäldern der Stecknitz-Region lässt sich gut »in die Pilze gehen«. Für die Sammler:innen heißt es ab dem Spätsommer: mit Respekt vor dem Lebensraum und dessen Bewohnern in der Natur sein, Körper und Geist entschleunigen und sich anschließend mit den duftenden heimischen Köstlichkeiten aus der Pfanne belohnen.

Pilze, die »Geschichte gemacht haben«

Pilze – es »gibt schmackhafte, ungenießbare, solche die auf den Magen drücken, und einige die Geschichte gemacht haben«, schreibt Günter Grass in *Fundsachen für Nichtleser*. Der im Herzogtum Lauenburg verbreitete Steinpilz etwa ist auch unter dem Namen **Herrenpilz** bekannt, weil er schon im Mittelalter als Delikatesse gilt und deshalb von den Bauern an ihre Herren, die Großgrundbesitzer, abgegeben werden muss.

»Damals, als uns das Glück schlug«

Schon als Kind geht Günter Grass zum Pilzesammeln in den Wald. Für seine »kaschubische Verwandtschaft mütterlicherseits [ist] das Pilzesuchen und das Betrachten von Pflanzen im

Wald sehr wichtig«. In einer Rede aus dem Jahr 2000 beschreibt der Autor die Kraft einer **Erinnerung** an einen dieser Gänge:

»Mich, der ich immer noch gern in die Pilze gehe, überfällt gelegentlich die Erinnerung an jenen Augenblick, in dem ich als Kind in den Wäldern der Kaschubei plötzlich vor einem vereinzelt Steinpilz stehe. Er ist größer und herrlicher von Gestalt, als ich ihn später jemals gefunden habe. Also werde ich weiterhin suchen. Die Erinnerung hat mir ein Maß gesetzt.«

Erlebnis vor Ort

Eine spätere und nicht weniger eindrückliche Begegnung im Wald beschreibt Grass in einem Gedicht aus dem Band *Letzte Tänze* von 2003. **Hören Sie rein!**

Fundsache »Hexeneinmaleins«

Text

Unzählige Pilzmotive finden sich im grafischen Werk von Günter Grass. Sie übernehmen mal die Hauptrolle in doppeldeutigen Gedichten, mal in politischen Prosastücken, wie in der Kurzgeschichte zum Wahljahr »1998« aus *Mein Jahrhundert*.

»Mein Hexeneinmaleins«

Ute und Günter Grass laden für den 27. September 1998 Gäste nach Behlendorf ein, mit denen sie gemeinsam bei Linsensuppe das Ergebnis der Bundestagswahl erwarten. Zuvor »verdrückt« sich der stets politisch gebliebene Künstler aus der angespannten Atmosphäre zum **Pilzesammeln** in den umliegenden Wald. Ein »restlicher Aberglaube« nährt seine Hoffnung, die Anzahl der gefundenen Pilze »ins Verhältnis zum gleichfalls erhofften Wahlergebnis zu bringen«.

»Fundsache«

Hören Sie selbst, ob es Günter Grass gelingt, seinem »mulmigen Gefühl« ein Schnippchen zu schlagen.

18. 12.

Dorfkirche Behlendorf

Text POI

Die Dorfkirche in Behlendorf gehört zur evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Nusse-Behlendorf. Ihre Entstehung wird auf die Mitte des 13. Jahrhunderts datiert. Im Inneren finden sich heute noch Spuren aus der Zeit der Frühgotik. Der barocke Altaraufsatz und die Kanzel im Stil der Spätrenaissance stammen aus dem Jahr 1625. **Werfen Sie einen ersten Blick in die Kirche mit Hilfe des »AR-Portals« in dieser App.**

Feldstein

Der Bau ist stark durch die Landschaft geprägt, in der er steht. Es handelt sich um eine **Feldsteinkirche**. Diese Bauart ist vor allem im Norden verbreitet. Die Feldsteine sind ein Überbleibsel der Eiszeiten. Kilometerhohe Eismassen transportieren Gesteinsmaterial in diese Region, das sich beim Abschmelzen auf Wiesen, Weiden und Feldern ablagert und gehäuft in Grund- und Endmoränen zu finden ist. Durch Verwitterung und Bodenbearbeitung gelangen die Feldsteine wieder an die Erdoberfläche.

Im 12. und 13. Jahrhundert sind viele Gegenden geradezu mit dem Material übersät. Bei der Anlage von Feldern und Siedlungen werden die Steine gesammelt und zunächst zum Bau von Kirchen genutzt. Einzig für die Schauseiten der Gebäude werden die Steine zu Quadern geschlagen.

Offene Kirche

Die Behlendorfer Kirche ist von Ostern bis Erntedank immer sonntags zwischen 14 und 16 Uhr und auf Anfrage geöffnet. Sie lädt Touristen und Besucher dazu ein, mehr zu erfahren, die Stille zu genießen, mit der tollen Akustik Musik zu hören oder einfach Zeit in einer »netten Klönrunde« zu verbringen.

Fundsache Glaube

Text

Der in Danzig geborene Sohn eines protestantischen Kolonialwarenhändlers und einer katholischen Mutter genießt eine »katholische Erziehung, aber auf lässige Art und Weise, weil durch das Mischverhältnis eine Toleranz von vornherein geboten war«. Sein Interesse an Geschichte, auch an Religionsgeschichte, nährt bereits in früher Jugend religiöse Zweifel. Ab dem 14. Lebensjahr hat sich der Glaube an einen Gott bei Günter Grass »abstrakt verflüchtigt«.

Austritt aus der Katholischen Kirche

Aus der Kirche tritt Grass allerdings erst 1974 aus. Anlass dazu gibt die Haltung der katholischen Kirche zur Frage des Abtreibungsrechts. Dieser Schritt fällt ihm nicht leicht, denn ihn reizt am Katholizismus vor allem, dass »die Lästerung zum Gebet gehört, daß das **Nichtgläubigsein** auch nur eine Umkehrung des Glaubens ist«. Dieses Verständnis des Katholizismus erlaubt ihm, offiziell Teil der Kirche zu bleiben, »bis zu diesem Punkt«.

Verantwortung für das Diesseits

Als politisch und gesellschaftlich aktiver Bürger ist es für ihn selbstverständlich, kritikwürdige Positionen im Namen der Religion oder des Glaubens gezielt anzusprechen. Seine **»Absage an ein Jenseitsleben«** bedeutet für ihn die Verpflichtung, sich im Hier und Jetzt mit aktuellen Problemen auseinanderzusetzen.

Kirche im Werk

In Romanen, Gedichten und bildkünstlerischen Werken setzt Günter Grass religiöse Bilder bewusst auf ironische Weise ein. Darauf reagiert die Öffentlichkeit immer wieder mit

Vorwürfen von Unmoral und Blasphemie. Die kritische Auseinandersetzung mit Religion und Glauben ist Thema vieler seiner frühen Gedichte. Sowohl sein lyrisches als auch sein grafisches Werk schöpfen häufig aus demselben Repertoire christlicher Motive. Dazu zählen Nonnen, Kreuzigungsdarstellungen, Kirchen und Gegenstände biblischer Erzählungen.

»Ich gebe zu, daß die Fliesen in katholischen Kirchen, daß der Geruch einer katholischen Kirche, daß mich der ganze Katholizismus heute noch unerklärlicherweise wie, nun, wie ein rothaariges Mädchen fesselt.«

<i>Die Blechtrommel</i> (1959)

»Fundsache«

Katharina Thalbach liest das Gedicht »Auf letzter Bank« - ein knappes Resümee von Günter Grass aus <i>Vonne Endlichkeit</i>. Hören Sie rein!

19. 13.

Friedhof Behlendorf

Text POI

Am 13. April 2015 stirbt Günter Grass im Alter von 87 Jahren in einem Lübecker Krankenhaus. Die Beisetzung erfolgt im engsten Kreis in Behlendorf. Auf seinen Wunsch hin findet die Trauerfeier nicht in der Kirche statt. Anstelle eines Geistlichen halten Freunde die Reden an seinem Grab.

Grabstätte

Den Platz für seine letzte Ruhestätte hat der Künstler ~~zu~~ selbst ausgesucht. Sie soll durch einen Findling markiert werden – einen besonders großen Feldstein. Diesen findet seine Frau Ute Grass bald nach der Beerdigung und lässt auf Wunsch ihres Mannes nur dessen Namen und Lebensdaten eingravieren.

Erlebnis vor Ort

In einem Aquadicht in den <i>Fundsachen für Nichtleser</i> hält er 1997 ~~bereits~~ fest, dass man ihn mit einem »Sack Nüsse« begraben soll. Den Grund für dieses besondere Ansinnen erfahren Sie in dieser App. Schauen Sie rein!

Fundsache »Endlichkeit«

Text

Wenige Monate nach seinem Tod erscheint im Herbst 2015 sein letztes Werk mit dem Titel <i>Vonne Endlichkeit</i>, an dem er bis zum Schluss arbeitet. Kurze Geschichten wechseln sich darin mit Gedichten ab und werden durch Bleistiftzeichnungen auf den Punkt gebracht.

Arbeitsprozess

Diese vielfältige Zusammenstellung zur Endlichkeit illustriert auch den generellen Arbeitsprozess von Günter Grass. Als **genauer Beobachter** der dinglichen Welt zeichnet er, was er sehen kann: Federn, Tiere, Pflanzen. Gedanken und Themen, die sich daraus ergeben, skizziert er häufig zunächst in Gedichtform und arbeitet sie gegebenenfalls in Prosa aus.

»Endlichkeit«

Als Titel für sein finales Werk wählt der Künstler eine in Danzig früher gebräuchliche Mundart von »Von der Endlichkeit«. Die Sprache seiner Danziger Heimat hat ihn »von jung an gewärmt, [so dass er] deren Reste retten wollte«. Der Band schließt mit dem titelgebenden Gedicht »Vonne Endlichkeit«. **»Endlichkeit«** ist somit das letzte Wort seines literarischen und bildnerischen Werks.

»Fundsache«

In dem Band dokumentiert Grass pointiert und mit feinfühligem Humor sein eigenes Verschwinden. Er beschreibt das Abnehmen der Kräfte, das Aussetzen von Geruchs- und Geschmackssinn und erzählt davon, wie er und seine Frau Ute bei einem lokalen Tischler zwei Särge, »Erdmöbel«, ordern und nach der Lieferung darin »probeliegen«. **Einen Auszug aus der Kurzgeschichte »Worin und wo wir liegen werden« können Sie sich nun in dieser App von Katharina Thalbach vorlesen lassen - hören Sie rein!**

20.

Ehemalige Pappeln

Text POI

In ihrem Behlendorfer Haus genießt die Familie Grass vom Esstisch aus einen einmaligen Blick auf die »gehügelte Landschaft beiderseits des Elbe-Trave-Kanals, den alte Pappeln säumen«. Die insgesamt fünfzig Kilometer langen Reihen der steil aufragenden Bäume sind jahrzehntelang charakteristisches Merkmal des Elbe-Lübeck-Kanals.

Abholzung eines Wahrzeichens

In dieser Region sind die Pappeln allerdings nicht bei allen beliebt. Sie sollen, »weil laut amtlichem Beschluß zu **fremdartig**, demnächst gefällt werden«, verkündet Günter Grass in seiner autobiographischen Schrift von 2008 *Die Box*. Dass es sich bei der sogenannten lombardischen Pappel um eine »eingeschleppte« Mutation der einheimischen Schwarzpappel handelt, ist jedoch nicht der offizielle Grund für die Abholzung der 50 km langen Reihe.

Im Jahr 2005 seien sie mit ihren 60 Jahren zu anfällig für **Altersbrüchigkeit** und gefährdeten damit den Publikumsverkehr auf und an dem Kanal. Sie werden durch Eschen ersetzt, die mit einem potenziellen Alter von 300 Jahren deutlich langlebiger sind.

Stück Heimat

Darüber entflammt eine regionale Kulturdebatte. Die Bürgerinitiative »4000 Pappeln« wird gegründet und kämpft für den Erhalt der mächtigen Bäume. Ute Grass unterstützt den Widerstand mit ihrer Unterschrift. Auch **Günter Grass** betrachtet das Geschehen kritisch. Doch statt den Protest zu unterzeichnen, bleibt er der Wortkunst treu und macht literarisch auf das Geschehen aufmerksam.

Absurdität der Globalisierung

Die schnell wachsenden Hybridpappeln dienen nicht nur dem Windschutz und der Festigung von lockerem Boden, sondern sind vor allem bewährtes **Nutzholz**. Es wird unter anderem zur Herstellung von Zündhölzern und Zahnstochern verwendet. In dreißig Überseecontainern werden die Kanal-Pappeln aus dem Herzogtum Lauenburg 10.000 Seemeilen weit nach China verschifft. Es ist also gut möglich, dass sich Günter Grass beizeiten seine Pfeife mit Streichhölzern aus denselben Pappeln anzündet, deren Pracht er zuvor bewundert hat.

Erlebnis vor Ort

Die Ironie dieser Entwicklung hält der Dichter in seinem Band *Eintagsfliegen* fest. **Hören Sie rein!**

Fundsache Ökologisches Bewusstsein

Text

Aufmerksam verfolgt Günter Grass die oft verheerenden Eingriffe der Menschen in die Natur. Das **ökologische Bewusstsein** verfestigt sich bei ihm durch Lektüre und Reisen. Seine erste Indienreise unternimmt der Autor im Jahr 1975. Die Armut, der Hunger, und »dieser auf nichts begründete Überlebenswille« der Slumbewohner, denen er dort begegnet, treiben ihn an, »weiterhin tätig und verantwortlich zu bleiben«.

»Ich äußere mich schriftlich«

Er bleibt ein Leben lang umfassend informiert und politisch. Grass ist »kein Typ, der Massenveranstaltungen besucht«, er schreibt **gegen das Aussitzen von Problemen** an. Der Literaturnobelpreisträger hält eindrückliche Reden bei politischen Versammlungen, thematisiert in verschiedenen literarischen Werken die Auswirkungen des Klimawandels und verarbeitet in seinem 1986 erscheinenden Roman *Die Rättin* das atomare Wettrüsten.

Viele Brennpunkte

Es gibt für Günter Grass nicht nur »EIN wichtigstes Thema«, teilt er 2011 dem *Hamburger Abendblatt* mit. Außer der skrupellosen Ausbeutung der Natur und dem Elend der »Dritten Welt« hat er die weltweiten politischen Spannungen im Blick. Er warnt vor den Gefahren der Genmanipulation, dem kulturellen Verfall sowie der zunehmenden Abhängigkeit der Politik vom Lobbyismus.

Bürgerpflicht

Als **engagierter Schriftsteller** sitzt Günter Grass in keinem Elfenbeinturm, sondern bleibt stets nah am Zeitgeschehen. Er erhebt seine Stimme bei Lesungen vor dem stillgelegten Kernkraftwerk Krümmel für Atomausstieg und Energiewende. Für den Bundestag fordert er eine »Art Bannmeile gegen Lobbyisten«, um eine unabhängige und handlungsfähige Politik zu gewährleisten. Im Kleinen soll sich auch jede kritische Bürgerin und jeder kritische Bürger engagieren, fordert Grass.

»Katastrophal ist, dass wir in der Geschichte der Menschheit noch nie so gut informiert gewesen sind und trotz des großartigen Informationsstandes keine wirksamen Konsequenzen gezogen werden.«

Interview im Günter Grass-Haus, 2011

21.

Hudeeiche

Text POI

Hier bei Mölln endet der Vorstoß der eiszeitlichen Gletscher aus Skandinavien und hinterlässt den fruchtbaren Boden, auf dem bis heute Laubmischwälder wachsen. Diese besondere Eiche ist etwa **350 Jahre** alt und schaut bereits über die Salzkähne, die über den Stecknitz-Kanal getreidelt werden.

Lieselottes Zeitreise

Für ihre Geschichte interessiert sich auch die berühmte Kuh Lieselotte des Autors und Illustrators Alexander Steffensmeier. Um sich das ~~mal~~ genauer anzuschauen, unternimmt Lieselotte eine kleine Zeitreise. **Folgen Sie ihr mithilfe dieser App!**

»Erhabener Baum«

Als natürliches Denkmal einer ehemaligen Stadtkultur wird die Eiche als eine von zwölf »erhabenen Bäumen« **ausgezeichnet**. Die lauenburgische Abteilung der Naturschutzorganisation BUND initiiert diese Ausschreibung und stellt 2015 eine Informationstafel auf, die kurz darauf gestohlen wird.

Hutewald

Heute weiden Kühe gegenüber dieser sogenannten Huteeiche, eine dreißig Meter hohe Zeitzeugin. Vor 200 Jahren werden auch in Städten wie Mölln unterschiedliche Nutztiere gehalten. Das Wort »Hute« geht auf dieselbe Wortwurzel wie »hüten« zurück. Die Kühe, Schweine und Schafe werden in den Wald getrieben, um dort zu weiden. Der Hutewald besteht zumeist aus Eichen, die mit ihren mächtigen Kronen im weiten Abstand voneinander stehen. Die Landschaft wirkt damals eher wie eine lichte grüne **Parkanlage**.

Fundsache Kühe

Text

Kühe tauchen als Motiv immer mal wieder im grafischen und literarischen Werk des Nobelpreisträgers auf. Unter anderem in **kulinarischem Kontext**, wie in dem Kurzprosatext »Innereien« aus *Vonne Endlichkait*:

»Als noch beim Metzger der Kuh Pansen in Lappen ähnlich frischgewaschenen Frottierhandtüchern am Haken hingen und kochfertig für einen geräumigen Topf geschnetzelter Kutteln käuflich waren, erschreckte ich als Familienkoch die Schar meiner Kinder, sobald dieses schmackhafte Gericht – gleich ob mit weißen Bohnen oder in Tomatensud gegart – auf den Tisch kam.«

Die alltägliche Kuh

Weidende Kühe auf grünen Wiesen gehören zum Leben auf dem Land selbstverständlich dazu. Bei **Begegnungen** hinterlassen diese bei Ihnen vielleicht auch das Gefühl, das Günter Grass so treffend in dem Gedicht »Nichts Neues« aus *Dummer August* beschreibt. **Hören Sie rein!**

Die heilige Kuh

Schon kurz nach dem Einzug 1986 nimmt das Ehepaar Grass auch schon »Abschied von Behlendorf«, den »aufgeregten Pappeln«, dem »Nieselregen zum Oboenkonzert«, um ein halbes Jahr in Kalkutta, **Indien** zu leben. Inmitten des Elends »angestrengt hinzusehen: was stumm macht und jeder Beschreibung spottet, will dennoch gezeichnet, aufgezeichnet werden«. Kühe sind damals ein vertrauter Anblick in Kalkutta. Als Grass 2005 noch einmal in diese Stadt zurückkehrt, sind die Kühe vielerorts wegen Gefährdung des Straßenverkehrs vertrieben, sie fehlen ihm merklich.

22.

»Abseits«

POI Text

Dieser liebevoll gestaltete Erholungspark lädt nach der Fahrt über die belebte Hautstraße zum Durchatmen ein. **Kommen Sie hier zur Ruhe und hören Sie ein postum entstandenes fiktives Duett mit Günter Grass und Katharina Thalbach, wie sie »aus dem Abseits« einen deutlichen »Aufruf« erteilen!**

Möllner Seenkette

Die kleine Oase bietet einen herrlichen Blick auf die Relikte der letzten Eiszeit: den Möllner Stadtsee und den malerisch bebauten Kirchhügel. Mölln ist durch seine Seenplatte mit sieben Seen fast vollständig von Gewässern umgeben. Mit einem Ausflugsschiff oder einem gemieteten Boot können **Erkundungstouren** unternommen werden. Idyllische Badestellen laden zum Schwimmen und Erholen ein. Dazu bietet das nahegelegene Hellbachtal, das »eiszeitliche Juwel« mit seinen artenreichen Feuchtwiesen, Bruchwäldern, Mooren und Seen, ein einmaliges Naturerlebnis.

»Ort am trüben Wasser«

Im Mittelalter gilt neben dem Salzhandel vor allem Wasser als Grundlage des Wohlstands der Stadt. Schon 1278 soll es die erste **Wassermühle** in Mölln gegeben haben. Mehr über die Geschichte der Kleinstadt erfahren Sie im Museum Historisches Rathaus. Der Name Mölln hat jedoch wahrscheinlich nichts mit Mühlen zu tun. Er wird auf einen slawischen Begriff zurückgeführt, der einen »Ort am trüben Wasser« bezeichnet.

Kneippkurort

Heute steht die Vermarktung des eisenhaltigen Quellwassers im Mittelpunkt. Ende des 19. Jahrhunderts wird Mölln mit der Entdeckung einer Quelle zum Kurort. Der **Möllner Kurpark** mit dem Kneipp-Tretbecken, einem Kräutergarten, einer ausgedehnten Parklandschaft und verschiedenen Freizeitangeboten liegt mitten in der Stadt und lädt zum Erholen und Abschalten ein.

Fundsache »Aufruf«

»Fortschritt, der mich beschleunigen will, kümmert mich nicht«. Günter Grass ist in dieser Hinsicht »ein bekennender Ignorant«.

»Vom Stillstand im Fortschritt«

Nicht nur in seinem letzten Werk *Vonne Endlichkeit* warnt der Nobelpreisträger vor der namenlosen **Gewalt des Fortschritts**. »Durchsichtig macht sie, entlastet das Gedächtnis. Sie nimmt Verantwortung ab. Tilgt Zweifel. Täuscht Freiheit vor.« Grass ist nicht rund um die Uhr erreichbar, »niemand darf [ihn] mit Fingerzeig lehren zu surfen, zu googeln, zu twittern« und doch fühlt er, dass auch ihn diese »Gewalt am Wickel« hat.

» Widersprüche auch offen zur Schau tragen«

Die Besonderheit der »Tour de Grass« ist nicht zuletzt durch diesen reizvollen Widerspruch geprägt, eine App über einen Künstler zu sein, der selbst **kein Smartphone** besitzt und auch niemandem dazu rät, sich eines anzuschaffen. Die Möglichkeiten, die diese digitale Anwendung bietet, soll wiederum Lust machen auf genaues Hinsehen, auf die Natur, auf das Lesen seiner Bücher und auf den Besuch des Günter Grass-Hauses.

»Fundsache«

Das Gedicht »Aus dem Abseits ein Aufruf«, gelesen von Günter Grass, steht Ihnen nun als »Fundsache« zur Verfügung. **Hören Sie rein, wann immer Ihnen danach ist!**

23.

Marktplatz Mölln

Text POI

Die malerische Altstadt Möllns wird im Jahr 1188 erstmals urkundlich erwähnt. Mit ihren engen Gassen und dem spätmittelalterlichen Flair wirkt sie auch heute noch »wie aus einer Spielzeugschachtel eines Kindes aufgebaut«. So beschreibt ein Reisejournalist aus den 1920er Jahren den pittoresken Anblick der Seenlandschaft. Rund um den Kirchhügel aus der Gründungszeit scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Es gibt viel zu entdecken!

Eulenspiegelstadt

Der berühmte Volksnarr **Till Eulenspiegel** soll hier 1350 gestorben sein. Seine Spuren sind in der Kleinstadt allgegenwärtig. Im Jahr 1510 erscheint eine Sammlung von Geschichten über ihn, die zu einem frühen Bestseller wird. Damals schon pilgern zahlreiche Menschen nur seinetwegen nach Mölln. Im Eulenspiegelmuseum direkt am historischen Marktplatz erfahren Sie mehr über seine Geschichten und Streiche, mit denen er den Einwohner:innen den Spiegel vorgehalten hat.

Erlebnis vor Ort

»Grass, Kehlmann und die Welt des Barocks«, so heißt die Sonderausstellung, die 2019 im Günter Grass-Haus eröffnet wird. Die Hauptfigur in Daniel Kehlmanns historischem Roman *Tyll* ist an den mittelalterlichen Till Eulenspiegel angelehnt. Im **Video** interviewt Museumsleiter Dr. Jörg-Philipp Thomsa den Autor und befragt ihn nach einer möglichen Verwandtschaft zwischen Tyll und Oskar Matzerath. **Schauen Sie rein!**

Fundsache Narren

Text

»Tyll«

In Daniel Kehlmanns Roman reist der Gaukler Tyll im 17. Jahrhundert durch das Land, balanciert auf einem Seil und hält seine Mitmenschen zum Narren. Er steht im Mittelpunkt eines vielfältigen Panoramas des **Dreißigjährigen Krieges**. Die Erlebnisse des barocken Narren konfrontieren den Leser mit der grausamen Realität der Kriegsgräuel und Hexenprozesse dieser Zeit.

Oskar

Eine vergleichbare Schelmenfigur entwirft auch Günter Grass für seinen Roman *Die Blechtrommel*. Oskar Matzerath kommt 1924 in Danzig zur Welt. Mit drei Jahren weigert er sich weiter zu wachsen. In der Begründungsschrift des Nobelpreiskomitees wird die Figur Oskar beschrieben als »Intellektueller mit der Kindlichkeit als kritischer Methode«. Mit einer einfachen Spielzeug-Blechtrommel bewaffnet, durchlebt Oskar Matzerath die Schrecken des

Zweiten Weltkriegs, bringt die Nazis aus dem Tritt und hält den Menschen der NS-Zeit den Spiegel vor.

24. 22.

Bahide-Arslan-Gang

Text POI

Möln ist nicht nur als Eulenspiegelstadt bekannt. Seit der Schreckensnacht zum 23. November 1992 taucht der Name des Ortes weltweit als Symbol für rechtsextremen Terror auf. Zwei Neonazis aus der Region setzen mit Brandsätzen zwei Möllner Wohnhäuser in Flammen, in denen türkischstämmige Bürger:innen wohnen. In der Mühlenstraße Nr. 9 sterben dabei die zehnjährige Yeliz Arslan, ihre 51-jährige Großmutter Bahide Arslan und ihre 14-jährige Cousine Ayşe Yilmaz.

Günter Grass und Möln

Über der Tür zieht sich heute ein Ornament aus Feuerzungen und Wasser bis zum Giebel hinauf. Das Haus ist zum Mahnmal geworden. Das ist auch dem Einsatz von Günter Grass zu verdanken. In der Nacht nach den grausamen Anschlägen ist auch er vor Ort, um der Opfer zu gedenken. Sehen Sie dazu einen Ausschnitt aus einem Bericht von Spiegel TV!

»Gegen die Mauer des Schweigens«

Damals werden die Namen der Ermordeten in der Politik nicht erwähnt, es wird nur der »Ausländer« gedacht. Die Täter sind längst wieder frei, während die Angehörigen noch heute gegen das Vergessen ankämpfen. Sie fordern auf Veranstaltungen wie der »Möllner Rede im Exil«, dass ihre Erinnerung zur Erinnerung aller wird. »Denn sie mahnen uns, sie lehren uns, sie leiten uns.« Diese Forderung ist heute leider noch immer hoch aktuell, wie die Anschläge in Hanau, auf die Synagoge in Halle oder den Regierungspräsidenten Walter Lübcke zeigen.

Möln nach Möln

Die idyllisch gelegene Kleinstadt hat mit diesem Anschlag quasi ihre Unschuld verloren. Gegen den Widerstand derjenigen, die den Rechtsradikalismus in ihrer Heimatstadt lieber verleugnen, setzen sich viele Einwohner:innen dafür ein, sich der politischen Vergangenheit und Gegenwart zu stellen. Nur zwei Wochen nach dem Terror entsteht die Bürgerinitiative »Internationale Begegnungsstätte in Möln« und der Verein »Miteinander Leben e.V.«. Sie widmen sich vor allem der Aufklärungsarbeit gegenüber Rechtsextremismus und Fremdenhass.

Bahide-Arslan-Gang

Lange heißt der Gang, der von der Mühlenstraße zum beschaulichen Kurpark führt, noch Lohgerbergang. »Bündnis 90/Die Grünen« beantragen ~~schon~~ im Jahr 1994 die

Umbenennung, die mit großer Mehrheit abgelehnt wird. Bahide Arslan soll gewürdigt werden. Sie hat sich in der Brandnacht geopfert, um die Kinder in Sicherheit zu bringen. Den siebenjährigen Ibrahim kann sie noch in feuchten Tüchern an einen sicheren Ort bringen, wo er gefunden wird und überlebt. Er ist heute als Aktivist gegen Rassismus tätig. Mehr als zwanzig Jahre vergehen, bis der Gang **2015** endlich den Namen seiner Großmutter trägt.

Fundsache Novemberblumen

Text

Günter Grass ist dafür bekannt, gegen das Vergessen anzuschreiben. Im Zusammenhang mit der deutschen Schuld an den nationalsozialistischen Verbrechen mahnt der Autor ~~auch~~ 1990: »Das wird nicht aufhören, gegenwärtig zu bleiben: unsere Schande wird sich weder verdrängen noch bewältigen lassen.« Die Eskalation rechtsextremer Gewalt in der erst kurz zuvor geeinten Republik und den **Unwillen der Politik**, »dem wiederholten Verbrechen Einhalt zu gebieten« prangert Günter Grass in seiner »Rede vom Verlust« in München an, nur wenige Tage vor den Möllner Anschlägen.

Günter Grass und die deutsche Wirklichkeit

Der Sturm auf ein Asylbewerberheim in Rostock, die Brandstiftung in Mölln und die bevorstehende Grundgesetzänderung des Asylrechtartikels: Im Herbst des Jahres 1992 sieht sich der Künstler Grass mit einer deutschen Wirklichkeit konfrontiert, die ihn sprachlos macht. Er engagiert sich vor Ort. Den frisch gegründeten Verein »Miteinander leben e.V.« unterstützt er seit dessen Beginn und schließt sich diesem gemeinsam mit seiner Frau Ute als **Ehrenmitglied** an.

Novemberland

Um die Kontinuität rechter Gewalt in diesem Land als solche zu benennen und anzuklagen, inszeniert er sich anschließend in der Tradition des Barockdichters Andreas Gryphius als Anwalt öffentlicher Moral. Grass hat bis dahin noch keine **Sonette** geschrieben, fühlt jetzt jedoch die Notwendigkeit dieser strengen Form. Mit dreizehn Sonetten, die von ebenso vielen Sepiazeichnungen begleitet werden, zeichnet Grass eine »Allegorie des Verfalls«.

»Fundsache«

Noch vor der Veröffentlichung der Sonett-Sammlung unter dem Titel *Novemberland* ein Jahr später trägt er die Texte in Mölln vor und setzt damit ein starkes Zeichen gegen das Vergessen. **Hören Sie fünf ausgewählte Sonette – gelesen von Katharina Thalbach!**

[13 Tour Completion Menu – 2]

Tour abgeschlossen!

Sie haben die »Tour de Grass« erfolgreich absolviert.

Meine Belohnung

»Fortsetzung folgt ...«

[21Tour Trophy Detail [displayed at th...]

Herzlichen Glückwunsch!

Sie haben auf Ihrer ausgedehnten Reise durch das Stecknitztal alle verborgenen »Fundsachen« eingesammelt und Ihre Laufbahn erfolgreich mit einem Nobelpreis abgeschlossen.

GUTSCHEIN

Mit dem Gutscheincode aus dieser App können Sie sich nun im Günter Grass-Haus einen der zahlreichen **Kataloge** zu vergangenen Ausstellungen und Veranstaltungen des Museums als Geschenk aussuchen.

Besuchen Sie uns dafür im Günter Grass-Haus in der Glockengießerstraße 21 in Lübeck!